

# Ev. Bartholomäus-Kirchengemeinde

Impulse zu den  
Kirchenfenstern,  
zum Taufstein und  
zum Altarkreuz



**Sand**

## Geschichte der Sander Bartholomäuskirche



Die Pfarrei Sand wird 1254 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Bis 1311 gehörte sie zu Kork. Da die weiten Wege dorthin, insbesondere im Winter und bei Überschwemmungen, beschwerlich waren, wurden in der noch erhaltenen Stiftungsurkunde des Bischofs von Straßburg ein eigener Pfarrer und die Selbstständigkeit gewährt. Die bereits damals bestehende Kirche (gepunkteter Grundriss rechts) wird als „Capella St. Bartholomei ville Sande“ bezeichnet. Die bei einer Grabung im Bauschutt gefundenen romanischen Freskenreste aus dieser Zeit zeigen Pflanzenornamente und ein Weihekreuz und sind hinten im Kirchenschiff links unter der Empore zu sehen. 140 Jahre später, 1450, werden Turm und Sakristei erbaut. Da der Turm über dem Chorraum mit dem Altar steht, gehört die Kirche zu den Ortenauer Chorturmkirchen. 1506 wird das Kirchenschiff vergrößert. Diese Jahreszahl findet sich auf einer Tafel über dem Eingang. 1545 wird Sand zusammen mit

den anderen Orten der Grafschaft Hanau-Lichtenberg evangelisch.

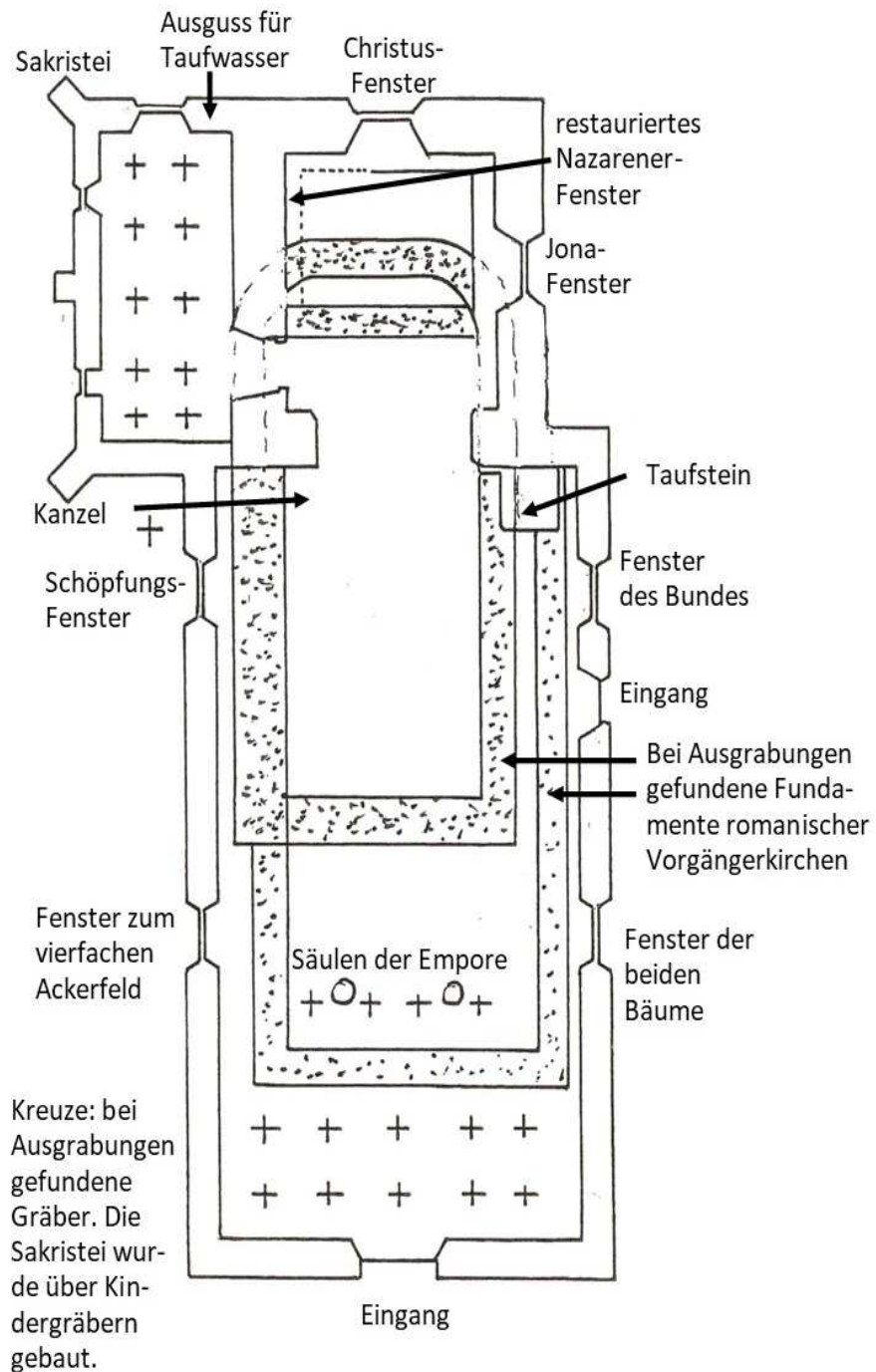
1632 und 1634 werden im Dreißigjährigen Krieg Sand und die Kirche zerstört. Der Ortsteil Schweighausen nahe der Kinzig wird für immer dem Erdboden gleichgemacht. In Neu-Sand, heute ein Ortsteil von Sand, der nach dem Zweiten Weltkrieg mit Sand zusammenwuchs, wurden einige Siedlungen verschont. Etwa 130 Jahre später werden Ort und Kirche wieder aufgebaut. 1762 ist am Kirchturm zu lesen, 1766 an den alten Säulen, die heute noch die Empore tragen. 1782 wird die erste Orgel eingebaut. 1873 erhält die Kirchengemeinde drei neue Glocken aus Beutekanonen des Krieges. 1897 erhält die Kirche eine Seitenempore und ein Chorfenster im Nazarener-Stil. In den beiden Weltkriegen müssen jeweils zwei Glocken abgegeben werden..

1976 werden bei der Kirchenrenovierung Ausgrabungen vorgenommen. Und die Kirche wird neu ausgestattet mit Altarkreuz, Leuchter, Taufschale und -deckel von Jo Homolka und neuen Fenstern von Peter Valentin Feuerstein. Das Nazarener-Fenster wird ausgebaut und auf dem Dachboden eingelagert.

Mit ihrer freundlichen, hellen Ausstrahlung ist die Kirche ein Kleinod. Wir laden Sie zu einem Rundgang ein.

Rechts sehen Sie den Plan. Dort finden Sie die Fenster in der Kirche.

## Grundriss der Sander Bartholomäuskirche



*Das Christus-Fenster im Chorraum*



*Peter Valentin Feuerstein:  
Christus-Fenster, 1976, im  
Zentrum des Chorraums*

## Das Christus-Fenster

Das vielfältige Fenster hat einen klaren Aufbau, siehe rechts. Gleichzeitig fließen Farbströme von unten nach oben und umgekehrt. Man kann es so sehen: Paradiesische Wasserströme durchfluten und durchfeuchten von oben das Fenster. Und von unten steigt Rot auf, das auf Liebe, Blut und Heiligen Geist hindeuten kann. Dieses Rot hinterlegt und umrahmt einzelne Szenen und führt zum Zielpunkt der Geschichte Gottes mit den Menschen. In dem Fenster berühren sich Himmel und Erde.

Rot und Blau pulsieren im Fenster – besonders wenn am Morgen von Osten her die Sonne hindurchscheint. Dieses Pulsieren hängt damit zusammen, dass bei den beiden Fenstern im Chor die Farben in sich keinen einheitlichen Farbton aufweisen. Mit Hilfe von Säure und Ätztechnik hat Peter Valentin Feuerstein ein ständig wechselndes Farbspiel erzeugt.

Wer genau hinschaut, sieht besonders in den beiden unteren auf die Spitze gestellten roten Quadraten – mal ein Blatt, mal ein Rad, oft einfach eine Kritzelei aus ein paar Linien. Peter Valentin Feuerstein hat auf diese Weise den Hintergrund gestaltet. So kann jeder eigene Entdeckungen machen und sich an ihnen freuen.





### Die Speisung der 5000

In dem Medaillon rechts unten erkennen wir alle sicher gleich die Speisung der 5000 mit dem viel zu wenig, das für die vielen zur Verfügung steht: zwei Fische und fünf Brote. Diese Darstellung birgt Besonderheiten. In der Bibel steht: „*Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, dass sie sie ihnen austeilten, und die zwei Fische teilte er unter*

*sie alle*“ (Markusev. 6,41).

Im Glasfenster von Peter Valentin. Feuerstein werden die Menschen gesegnet, bevor das Brot gebrochen und austeilt wird. Wer sind die Menschen, die hinter Jesus aus einem kleinen Bildfeld hervorschauen? Sind das die 4000 der Speisung der 4000 (Markus 8, 1–9), die auch noch genug zu essen bekommen? Oder sind das einige der über 800 Millionen Menschen, die heute hungern?



### Die Hochzeit zu Kanaa

in diesem Teilfenster erkennen wir Christus sofort, alle überragend und ähnlich platziert und dargestellt wie auf dem Bild der Speisung der 5000. In sich ruhend, gibt er die Anweisung, die sechs Krüge unten vor ihm mit Wasser zu füllen. Zwei Krüge stehen weiter hinten, sodass man sie mehr ahnt als sieht. Der weiter vorn steht, könnte der sein, aus dem man auf Jesu Auftrag geschöpft und dem Speisemeister einen Schluck zum Probieren gebracht hat. Dieser

sitzt links von Jesus und spricht mit dem Hochzeitspaar:

*„Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.“ (Joh. 2,10).*

Hinter Jesus sehen wir kleiner und etwas verschattet Jesu Mutter Maria. Sie wollte Jesus zum Handeln bewegen, weil der Wein ausgegangen war. Jesus handelt von sich aus und gibt in Fülle.



### **Das letzte Abendmahl**

Umgeben ist die Runde von Rot und Blau, den Farben, die das ganze Fenster durchziehen. Von einem mandelförmigen Medaillon – oft Hinweis auf ein Offenbarungsgeschehen – ist die Runde umfasst und in ihm geborgen. Aber die Runde selbst scheint eher zerrissen zu sein. Wir haben einen ganz ungewöhnlichen Blick auf den kleinen Tisch und die, die um ihn sitzen, z.T. von vorne und gleichzeitig von oben. Jesus leitet vom oberen Ende aus das Mahl. Er hat seine Hand erhoben. Weist er auf den Kelch

oder eher auf den bevorstehenden Verrat hin? Oder segnet er? An seiner Brust – mit vor dem Hals übereinandergelegten Händen – liegt der Jünger, den Jesus liebhatte. Weiter unten sehen wir offene Münder und einige erhobene Hände.

Ganz unten: Mit zugekniffenem Mund und stierenden Augen – so wie das Bildtradition und das überkommene Vorurteil will –, seine Linke umklammert einen Geldbeutel: Judas. Er ist in der Bildkomposition der Gegenpol zu Jesus.

**Kreuzigung**

Rechts vom Abendmahl, wiederum in einem mandelförmigen Offenbarung-Medaillon, sehen wir den Gekreuzigten. Seinen Kopf hat er nach rechts geneigt. Dort stehen die, die zu ihm halten.

Links haben sich mit gebleckten Zähne und grimmigen Gesichtern die Lächerer und Spötter versammelt.

Worauf lenkt Jesus – noch im Sterben – mit seinem rechten Zeigefinger unsere Aufmerksamkeit?

Auf das, was er von sich beim letzten Mahl mit seinen Jüngern gesagt hat? Oder auf den weißen Fleck zwischen den beiden Medaillons?

Könnte das ein zusammengeknäueltes, gar verknotetes Leichentuch sein, wie es auf manchen mittelalterlichen Auferstehungsbildern im leeren Grab zu sehen ist? Steigt aus diesem Knäuel ein Lamm, mehr zu errahnen als zu sehen?





### **Auferstehung**

Die drei Frauen am leeren Grab bekommen nur die Beine Jesu zu sehen. Wenn sie überhaupt etwas sehen bei dem aus dem leeren Grab herausfließenden Tuch und dem vom Rot umgebenen auferstandenen Jesus.

Das leere Grab, das die Frauen erschreckt, wird zu einer Quelle.

Was den Tod konservieren und einhüllen sollte, öffnet sich zu einer neuen Bewegung. Der Engel weicht vor dem Auferstandenen zurück und weist mit seinem Finger auf Ihn. Oberhalb der Grabesgruppe können die Jünger\*innen oder weitere Menschen, vielleicht wir als Betrachter\*innen, nur noch einen Blick auf ihn werfen.

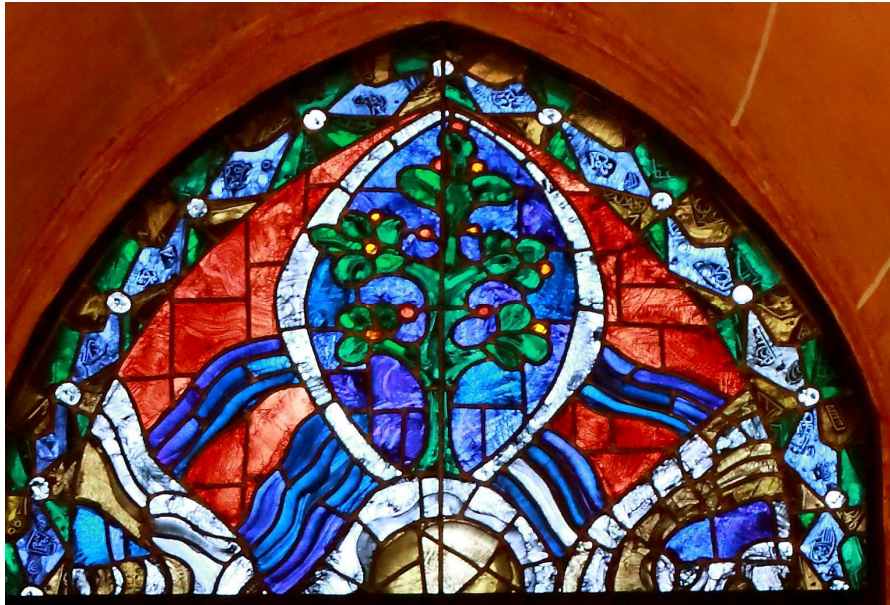
Seine erhobenen Arme und sein Kopf, wie die Rahmung des gesamten Fensterausschnittes bilden den

griechischen Buchstaben Omega in Kleinschreibweise: „ω“, den letzten Buchstaben des griechischen Alphabets. Ein Hinweis, dass Gott Anfang und Ende, Alpha und Omega ist.

Die Hände Jesu sind zu Schalen geformt. Nur mit seiner Rechten hält er die ganze Welt. Die andere Handfläche ist frei und kann weiteres aufnehmen und tragen, vielleicht das, was die Betrachtenden beschäftigt, die er anschaut.

Mit seiner Auferstehung, die gleichzeitig wie eine Himmelfahrt dargestellt ist, hat Jesus die Enge der Grabeskammer geweitet und zu zwei Herzkammern verwandelt.

Vielleicht sind hier – wie bei anderen Motiven dieses Fensters – zwei verschiedene Menschengruppen dargestellt, für die der vom Tod Auferstandene gleichermaßen da ist.



#### In der Spitze des Christus-Fensters

gibt es eine einzige Mandelform. Sie ist von einem zarten weißen Streifen umgeben. Gab es vorher Zweiheit und Spannung, so ist jetzt alles in einem vereint im himmlischen Jerusalem.

Der „*Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes*“ (Offenbarung 22,1) ist hier als vierfacher Strom dargestellt wie im Garten Eden. (1. Mose 2,10: „*Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme.*“)

Dieses blaue Wasser durchfeuchtet und befruchtet große Teile des Fensters.

Mitten im Garten der Baum des Lebens, von dem bereits im Garten Eden die Rede ist. Er kann auf der von Christus getragenen Erde wachsen. Dies erinnert an das erste Fenster im Langhaus rechts mit dem üppig wachsenden und dem abgehaue-  
nen Baum.

Nach Offenbarung 22,2 stehen im himmlischen Jerusalem „*auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.*“

Die Formen im Fenster werden von unten nach oben immer klarer. Von der Raute im ersten Feld zur Mandorla im zweiten, zum Omega im dritten und zur neuen, blau ausgefüllten Mandorla ganz oben.

*Nazarener-Fenster*



*Ausschnitt aus  
Nazarener-Fenster, ca. 1893  
Christus-Fenster  
im Chorraum*

**„Kommt her zu mir,  
alle, die ihr mühselig und  
beladen seid;  
ich will euch erquicken.“**  
(Mt 11,28)

Seit 2019 ist das Fenster wieder im Chorraum links an der Nordwand sichtbar. Es ist hinterleuchtet und zeigt den auferstandenen Christus in der Mandorla – in der Mandelform. Er schaut uns mit leicht geneigtem Kopf an und ist von Flammen umgeben. Diese betonen und unterstreichen seine Macht und Herrlichkeit. Über sein weißes Gewand sind ein rotes und grünes Tuch geschlungen. Vielleicht soll die für Jesus eher ungewöhnliche Farbe Grün auf Hoffnung und neues Wachsen hinweisen und die Farbe der Blätter aus dem Rahmen aufnehmen.

Er schwebt auf einer angedeuteten grün-grauen Wolke und wird von Ranken umhüllt. Sie zeigen ein einzigartiges Farbenspiel aus leicht variierten grauen und schwarzen Blattrispen. Die Unterschiedlichkeit, die Betrachtende oft nicht bewusst wahrnehmen, wurde geschaffen, damit das Auge nicht so schnell ermüdet und immer Neues im vermeintlich Altbekanntem sehen kann. Deswegen bemalten die Nazarener alle Gläser unterschiedlich.

Die Nazarener-Kunst wird oft als naive Kunst bezeichnet. Es handelt sich um eine religiös-romantische Kunstrichtung deutschsprachiger Künstler zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Wien und Rom. Diese beteten um und über ihre Motive und gingen dann an ihre künstlerische Arbeit. So atmet jede Glaskachel ein Gebet. Zusammen füllen sie das Fensterbild und den Raum auf einzigartige Weise an, ohne aufdringlich zu wirken.

Obwohl jede Glaskachel detailliert ausgemalt ist und viel darauf zu sehen ist, strebt alles auf das Zentrum, die Mandorla und Christus zu, der seine Hände öffnet und weit ausstreckt. Er scheint uns mit seinen Händen zu berühren und mit seinen Augen anzuschauen. Die ausgestreckten Arme weisen darauf hin, dass alle Menschen bei Christus willkommen sind.

Ein Kranz mit leuchtend roten Blüten und frischen grünen Blättern umrahmt das Bild. Genauso wie die handgemalten Ranken kleine Variationen aufweisen, sind auch die Rot- und Grüntöne der Blüten und Blätter absichtlich nie genau gleich. Auf dem himmelblauen Hintergrund leuchtet und strahlt dieser Rahmen.

## Nazarener-Fenster

Die Farben haben nichts von ihrer Strahlkraft verloren. Das spricht für die Qualität des künstlerischen Kleinods. Nur zwei Kacheln sind blind geworden. Das Fensterbild hat Tiefe und berührt. Man kommt sich schnell so vor, als sei man selbst mittendrin. Bedenkt man, dass es bis 1975 das zentrale Bild in der Kirche war, weiß man, dass Generationen vor diesem Bild meditiert, gebetet und nachgedacht haben.

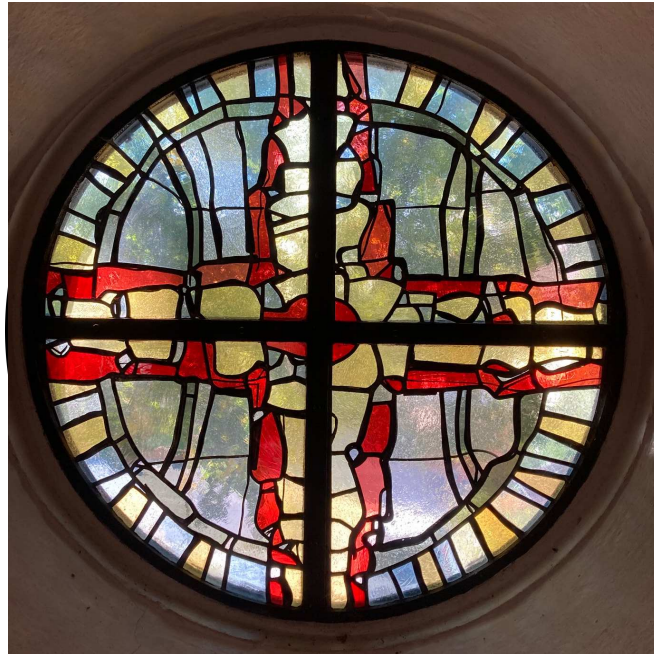
Das Fensterbild ist ein künstlerisches Kleinod von sehr hoher Qualität. Es wurde um 1893 gefertigt und ist in einem einzigartigen Zustand. Die Kirchengemeinde Sand ist stolz, ein solches Kleinod zu besitzen.

Diese Arbeit ist eine Umsetzung einer beliebten Statue des Bildhauers Berthel Thorvaldsen, die 1821 für die Kopenhagener Frauenkirche gefertigt wurde. Elgin van Treeck-Vaassen vermutet, dass das Bild in Offenburg gefertigt wurde, das damals über ausgezeichnete Glaskünstler verfügte. Leider trägt es keine Signatur.

Das Fensterbild hat beide Weltkriege überlebt. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten Einschüsse repariert werden. Gut sichtbar ist das an den Feuerflammen, die nicht immer einheitlich angeordnet sind.

Als 1976 die Kirche neue Fenster bekam, wurde dieses Fenster ausgebaut und auf dem Dachboden gelagert. Auf Wunsch vieler Gemeindeglieder, denen das Fenster viel bedeutet, wurde es 2018/2019 von Andreas und Mechthild Linnenschmidt aus Steinbach (Baden) aufwendig restauriert.

Auch ohne dass die Worte aus dem Matthäus-Ev. 11,28 bekannt sind, sind sie im Fensterbild zu lesen: **„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“**



**Peter Valentin Feuerstein: Kreuz-Rosette über dem Kircheneingang, 1976**

Wer den Weg durch die Kirche durchschritten hat bis zum Christus-Fenster im Chor und sich dann umdreht, sieht über der Empore ein rundes Fenster, das man leicht übersieht. Das ist schade, denn es ist sehr schön.

Es nimmt die Grundfarben der Fenster des Kirchenschiffs auf, deren Rot und Blau. In einem strahlenden Kreuz bündelt es vieles, vielleicht alles, was in der Kirche entdeckt werden kann. Das Kreuz weist darauf hin, dass Christus dem Leid nicht ausgewichen ist. Man kann beim Rot an sein vergossenes Blut denken, beim Rot im Kreuzungspunkt vielleicht an einen Blutstropfen. Gleichzeitig kann Rot auf den Heiligen Geist oder die Liebe hinweisen.

Bei dem Kreuz scheint alles zur Mitte zu streben. Die einzelnen „Zugangswege“ verbreitern sich zum Zentrum hin. Aus allen Himmelsrichtungen, aus Ost und West, aus Nord und Süd, kann jeder über verschiedene Steine hinweg dazukommen. Alles ist gehalten und gerahmt von einem großen Rund – vielleicht zu verstehen als eine vielgestaltige, geordnete Welt, Gottes Schöpfung, die in Christus ein Zentrum hat. Es lohnt sich, auf die Empore zu gehen und dieses Fenster auf sich wirken zu lassen. Vielleicht erzählt es ihnen noch eine ganz andere Geschichte?



## Das Jona-Fenster

Mit diesem Fenster betreten wir den Chorraum. Aufgeteilt in vier Bilder wird die Jona-Geschichte erzählt. Das erste und dritte Bild von unten ist jeweils in einen Rhombus eingezeichnet. Das Bild dazwischen in Ellipsenform ist das größte. Es hat eine besondere Bedeutung.

Oben im Fensterbogen wird auf eine andere Wirklichkeit hingewiesen, auf die Wirklichkeit Gottes, die das erzählte Geschehen auslöst:

*„Es geschah das Wort des HERRN zu Jona: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“ (Jona 1,2).*

*Peter Valentin Feuerstein:  
Jona-Fenster , 1976  
rechts im Chorraum*



### **Sturm und Fisch**

Beginnen wir unten. Die Erzählung beginnt rechts, entgegen der Richtung wie wir lesen.

Jonas Auftrag ist klar. Er soll nach Ninive. Doch er hatte in der hinten zu sehenden Hafenstadt Jafo ein Schiff bestiegen, das genau in die entgegengesetzte Richtung fährt. Jona will nicht nach Ninive. Das Schiff gerät in einen Sturm und droht unterzugehen. Die von hinten anrollende Riesenwelle könnte das Schiffelein mühelos unter sich begraben. Jona offenbart sich der Mannschaft. Er gibt zu, dass er vor seinem Auftrag und damit vor Gott flieht. Der Sturm sei wegen ihm von Gott aufs Meer geworfen worden. Man solle ihn dem Meer überantworten. Einer der Matrosen lässt den nackten Jona ins Meer gleiten.

Ein Riesenfisch verschlingt ihn (was der Künstler nicht darstellt) und besiegelt damit sein Ende. Seine Flucht vor Gott ist ihm geglückt. Scheinbar! Der Fisch ist sein Tod und seine Rettung. Im Inneren des Fisches schafft Gott für Jona Raum und Zeit zur Umkehr. Er kann noch mal starten. Der Fisch gibt ihn nach drei Tagen frei. Nach der Bibel spuckt er Jona wieder aus. Im Bild steigt Jona hoch aufragend und aufrecht mit einem großen Schritt aus dem Fisch. Die rechte Hand hält er vor die Stirn. Es sieht so aus, als ob er die Augen gegen das helle und nicht mehr gewohnte Licht schützen muss. Vielleicht schlägt er sich an die Stirn, weil er so dumm war, vor Gottes Auftrag zu fliehen. Die andere Hand ist hoch erhoben. Was möchte er sagen? Hinter seinem Kopf ein ovales Braun-Gelb. Die aufgehende Sonne hinter ihm? O



Jona umgibt Rot, als ob für ihn der rote Teppich ausgerollt ist. Denn auf ihn kommt es jetzt an.

**Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!**

Jona behält den weit ausgreifenden Schritt bei. Mit klarer Geste streckt er seinen rechten Arm nach vorne. Nur fünf Worte braucht er im Hebräischen: „Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!“ (3,4) Seine Linke zeigt, woher die Botschaft kommt. Diese richtet er an die in roten Blöcken eingeschlossenen Menschen. Ihre ummauerte Stadt bietet ihnen keinen Schutz. Im linken Feld erkennt man vielleicht den König. Alle schauen mit aufgerissenen Augen zum Propheten, hilflos heben einige ihre Hände. Erschrecken und Ratlosigkeit kann der Anfang einer Umkehr sein. „Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen

*Bußgewänder an.*

*Als die Nachricht davon den König von Ninive erreichte, stand er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, hüllte sich in ein Bußgewand und setzte sich in die Asche. Er ließ in Ninive ausrufen: Befehl des Königs und seiner Großen: Alle Menschen und Tiere, Rinder, Schafe und Ziegen, sollen nichts essen, nicht weiden und kein Wasser trinken. Sie sollen sich in Bußgewänder hüllen, Menschen und Tiere. Sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen und jeder soll umkehren von seinem bösen Weg und von der Gewalt, die an seinen Händen klebt. Wer weiß, vielleicht kehrt er um und es reut Gott und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, so dass wir nicht zugrunde gehen.“*

Die Tiere, die der Künstler nicht darstellt, haben keine Schuld auf sich geladen. Bei einer Zerstörung, wären sie genauso betroffen! Leider.

**Der Einzige, der sich hartnäckig weigert, umzudenken.**

Die Menschen in Ninive sind umgekehrt und Gott auch. Das macht Jona zornig, weil Gott sich nicht an das hält, was er angedroht hatte. Jona möchte sterben! Gott fragt ihn: „Meinst du, dass du mit Recht zürnst?“ (4,4) Jona bleibt die Antwort schuldig. Da geht Gott mit Jona geduldig einen „Umweg“. Er lässt für ihn einen Schatten spendenden Strauch wachsen, worüber er sich mit „großer Freude freut“. Wobei man links im Bild diese Freude (noch) nicht sieht.

Am nächsten Tag schickt Gott einen Wurm und der Strauch verdorrt

Jona schmachtet auf der rechten Bildseite unter der heißen Sonne am oberen Bildrand. Jona möchte nur noch sterben.

*„Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und Jona sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach:*

*Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“ (4, 9ff.)*



### Die Hand

Kommen wir zurück zum oberen Abschluss des Fensters. Es zeigt eine Hand, die hineindeutet mitten in rote Farbtupfen, umgeben von blauen. Gottes Hand.



Jona wird durcheinandergerüttelt und kommt an den Rand seiner Möglichkeiten.

Schauen Sie noch mal das ganze Fenster an: Was Jona durchschüttelt, durcheinanderbringt und an den Rand seiner Möglichkeiten bringt, könnten in den roten und blauen Kreisen dargestellt sein.

### Hinweis auf Christi Auferweckung

Durch seinen Ort im Chorraum und die Nähe zum mittleren Chorfenster, dem Christus-Fenster, liegt es nahe, das Jona-Fenster auf Christus hin zu deuten.

Im Matthäus-Eva. 12, 38-45, wird die Geschichte Jonas aus dem Alten Testament zu einem Hinweis auf Christi Tod und Auferweckung.

*„Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht fordert ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden außer dem Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein. Die Leute von Ninive werden auftreten beim Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.“ (Mt 12, 39ff.)*

Jona unter dem Rizinus-Strauch, links: Hornberg, rechts: Sand



1976 gestaltete Peter Valentin Feuerstein (geb. 1917 in Neckarsteinach, gest. 1999 in Heidelberg) die Sander Fenster. Der Sohn eines Malermeisters wuchs in einer künstlerisch aktiven Familie auf, die bewusst katholisch lebte, was ihn in der Zeit des Nationalsozialismus prägte. Nach einer Malerlehre wurde er im Krieg von der Luftwaffe nach München verlegt. Dort konnte er an der Akademie der Bildenden Künste studieren. Ein kriegsbedingter Aufenthalt in Italien öffnete ihm die Augen für die dortige Kunst. Er verzichtete auf die Übernahme des väterlichen Malergeschäfts. Stattdessen arbeitete er nach dem Zweiten Weltkrieg als Restaurator. Bei einem Auftrag für das Kurpfälzische Museum in Heidelberg entdeckte er den verloren geglaubten Zwölfboten-Altar von Tilman Riemenschneider. In unserer Region legte er als Restaurator Fresken frei und ergänzte sie u.a. in Hornberg, Gutach und in der kleinen Nikolauskirche in Hausgereut (Rheinbischofsheim). Bei solchen Arbeiten in Kirchen entdeckte er für sich in der Mitte der 50er Jahre die Glasmalerei. Bis zu seinem Tod schuf er mehr als 830 Glasfenster in rund 120 Kirchen und Kapellen. Überregional bekannt sind die große Süd-Rosette des Freiburger Münsters, die Fenster des Doms in Breisach und fünf Fenster des Ulmer Münsters. In der Ortenau entwarf er u.a. die Fenster für die Johannes-Täufer-Kirche in Hornberg (1955),

später für St. Johannes der Täufer in Schiltach (1966) und das Klauskirchl in Achern (1974). Das Klauskirchl war für Pfarrer Hans Säcker der Anstoß, Feuerstein zu bitten, Fenster für die Sander Kirche zu entwerfen. Inhaltlich ließ er dem Künstler dabei freie Hand. Die Fenster der Sander Kirche sind über 20 Jahre nach denen in Hornberg entstanden. Einige Motive gibt es in beiden Kirchen, u.a. Mose, Jona sowie Kreuzigung und Auferweckung Jesu. Viele Hornberger Fenster kann man anschauen unter:

[eki-hornberg.de/kirchenfenster.html](http://eki-hornberg.de/kirchenfenster.html)  
Ein Vergleich zeigt die Entwicklung des Künstlers, der an der figürlichen Darstellung festhält. Denn: „Der Mensch, der sich in einem Kunstwerk einer menschlichen Gestalt gegenüber sieht, wird nach seiner Auffassung anders angesprochen.“ (Christof Feuerstein: Optischer Dialog)

Unten links auf dem Christus-Fenster ist ein Hinweis auf den Künstler und die ausführende Werkstatt versteckt!



*Die beiden Bäume*



***Die beiden Bäume***

*„Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum: Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“*

Johannes der Täufer  
im Matthäus-Ev. 3, 10-11

***Peter Valentin Feuerstein:  
Zwei Bäume, 1976  
Erstes Fenster rechts***

## Die beiden Bäume

Den größten Raum nimmt der obere Baum ein. Kräftige Wurzeln krallen sich im Boden fest, bilden ein Gegengewicht zum krummen Stamm und halten ihn. Wie ein Rückgrat führt eine dunklere Linie durch den Stamm nach oben. Soll damit angedeutet werden, dass der Baum voll im Saft steht? Er trägt mühelos die dicht beblätterte Krone mit ihren vielen Früchten.

Unten quer: ein kleiner Baum, auch mit einem kräftigen Stamm, der eine kräftige Krone tragen kann, allerdings mit nur noch wenigen oder vielleicht gar keinen Blättern mehr. Abgehauen wurde er. Die Axt liegt noch daneben. Unter ihr ist der rote Streifen nicht durchtrennt, aber schmal. Ist im Hintergrund eine Verbindung möglich?

Das Fenster setzt ein Wort von Johannes dem Täufer ins Bild: Das Fenster verändert diese Drohung, indem es über den abgehauenen Baum den fruchttragenden setzt.

Wie viele Vögel entdecken Sie? Oft ist es schwer zu entscheiden, ob eine bestimmte Form auf einen Vogel hinweist. Es ist so wie „in echt“: Man sieht nicht immer, wie viele Vögel in einem Baum Schutz finden und leben. Die Vögel weiter unten orientieren sich zu dem fruchttragenden, lebendigen Baum. Er ist ein Zufluchtsort, an dem sie gerne ihr Nest

bauen. Im Gleichnis vom Senfkorn können die „Vögel unter dem Himmel“ im Schatten der großgewachsenen Staude wohnen. Genauso werden viele Menschen im Reich Gottes einen guten Platz finden.

*„Und Jesus sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.“ (Mk 4, 30 ff)*

Hinter den Bäumen liegen dunkelrote Flächen, die sich zu einem länglichen Rechteck ergänzen lassen, freilich oft unterbrochen. (Ähnliche rote Flächen sind bei den anderen drei Fenstern im Kirchenschiff hinterlegt.) Zum einen verleiht das Rot den Fenstern ein lebendiges Farbspiel. Zum anderen könnte das Rot darauf hinweisen, dass die Bäume aus einer ihnen geschenkten Kraft heraus leben, die mal stärker und dann wieder weniger erfahrbar ist und auch an einigen Stellen unterbrochen ist.

Der Anfang der 14. Strophe von „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ passt gut zu diesem Fenster:

*Mach in mir deinem Geiste Raum,  
dass ich dir werd ein guter Baum,  
und lass mich Wurzel treiben.*



**Vom Sämann**

*Und Jesus redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach: „Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. Und indem er säte, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf.*

*Anderes fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte.*

*Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.*

*Anderes fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten's.*

*Anderes fiel auf das gute Land und brachte Frucht, etliches hundertfach, etliches sechzigfach, etliches dreißigfach.“*

*Und Jesus sprach: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“*

Markus-Ev. 4, 3-9

**Peter Valentin Feuerstein:  
Das vierfache Ackerfeld, 1976  
Erstes Fenster links**

## Das vierfache Ackerfeld

Auf dem Weg zur Kanzel und in den Chorraum der Kirche und „im Gespräch“ mit dem Fenster gegenüber fragt dieses Fenster danach, was im Leben bleibt und Frucht trägt. Es benutzt dafür ein Gleichnis bzw. Bild: Getreide wächst und bringt Körner hervor.

Zunächst sieht man überhaupt keine Frucht. Denn Jesus erzählt ausführlich nur von erfolglosem, also „fruchtlosem“ Bemühen.

Die vier verschiedenen Untergründe, auf die die Samen fallen, bilden sich in etwa in den vier waagrechten Fensterfeldern ab. Allerdings sind der Weg mit den fressenden Vögeln, der felsige Boden und die alles erstickenden Dornen nicht leicht zu erkennen. Am eindeutigsten sieht man die Vögel. Sie haben hier eine andere Bedeutung als im gegenüberliegenden Fenster. Dort erinnern sie daran, dass viele Geschöpfe Gottes in einem Baum Lebensraum und Schutz finden können. Hier in diesem Fenster machen sie die Hoffnung auf Frucht zunichte.

Das Fenstermotiv entwickelt sich aus zwei kräftigen, waagrechten, roten Streifen am unteren Bildrand. Doch trotz dieser guten Basis erzählen die ersten drei Fensterfelder

vom Scheitern, auch wenn ab und an das Rot im Hintergrund aufleuchtet.

Erst ganz oben – im Kontrast zum Vorherigen – zeigt sich in den übergroßen Ähren die überraschende Fülle.

Ist diese Fülle oft nur dann zu erreichen, wenn man auch bereit ist zu scheitern? Und vielleicht bemerken wir manchmal gar nicht die Fülle, weil unser Augenmerk allein auf dem Nicht-Gelingen liegt und wir nicht wahrnehmen, dass viele Samenkörner auf „gutes Land“ gefallen sind?

Übrigens: Zu dem oben zitierten Gleichnis gibt es in der Kirche in Oppenau ein weiteres Kirchenfenster, entworfen von Horst Leyendecker aus Karlsruhe.

Es ist reizvoll, beide Fenster in ihrer Ähnlichkeit und Unterschiedlichkeit auf sich wirken zu lassen.



### Die Schöpfung

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. [...]

Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag. [...]

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

**Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. (1. Mose 1, 1ff.)**

**P. V. Feuerstein: Schöpfung, 1976  
Zweites Fenster links**

## Das Schöpfungsfenster

Entdecken wir dieses Fenster von oben her!

Hinterlegt von dunklem Rot, zwischen einem vielzackigen Stern und einem angedeuteten Planetensystem und neben einer Sonne schwebt Gottes Geist in Form einer Taube über den Wassern. So wie es am Anfang der Bibel in 1. Mose 1,2 steht.

Die Taube ist hervorgehoben. Ein Kreis mit hellerem Rot umgibt sie. Wir kennen das Rot schon von anderen Fenstern. Es ist oft Ausgangspunkt und Basis für Gottes Tun.

Auffällig ist hier, dass über den Rotönen – wie in allen Fenstern im Kirchenschiff – noch hellere Formen mit Blau und Gelb zu entdecken sind. Soll damit vielleicht angedeutet werden, dass Gott noch mal eine ganz eigene Welt hat, unterschieden davon, wie er sich in seiner Schöpfung zeigt? Auf diese Weise könnte daran erinnert werden: Bei aller Nähe zwischen Gott und Mensch ist Gott zugleich der ganz Andere. Er ist so anders, dass wir ihn uns kaum vorstellen können.

Aber der Geist in Form der Taube schwebt nicht über den Wassern, so wie es in der Bibel steht. Die Taube stürzt vielmehr herab. Dazu passt, dass die roten Stränge im Hintergrund nach unten laufen, um sich in seiner Schöpfung zu entfalten, in seine Werke einzugehen und sie zu

beleben. Auch die Wasser werden in zwei Strängen schöpferisch. Diese Stränge fließen heraus aus den großen Wassern unterhalb der Taube. Auch wenn das Fenster durch blassblaue, leicht gewellte, waagrechte Linien gegliedert und gehalten ist, sind die nach unten laufenden Stränge bestimmend. Nach unten hin werden deren Formen kleingliedriger und differenzierter. Links im zweiten Feld von unten mag man an DNA-Strukturen erinnert werden. Und im Fensterfeld darunter scheint die Struktur „Beine zu bekommen“ oder Ausläufer zu haben, die jeweils direkt zu einem Baum hinführen. Ist ganz unten links ein Mensch zu sehen? Vielleicht der eine „Erdling“, der Mensch „Adam“ im Garten Eden vor den beiden Bäumen, dem „Baum des Lebens“ und dem „Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen“?

Rechts unten sehen wir Mann und Frau, vielleicht einander zugewandt und entdeckend. Oder gehen sie auf Abstand? Möglicherweise deutet Feuerstein beides an, so wie es in jeder Partnerschaft Nähe und Abstand, Vertrauen und Entfremdung gibt. Schlängelt sich am Baum hinter ihnen eine Schlange nach oben?

Lässt man die Augen über das ganze Fenster wandern, fällt auf, wie klein die Menschen sind. Sie haben ihren wichtigen Platz in der Schöpfung und sind zugleich ein Geschöpf neben vielen anderen.



### **Moses Berufung und Gottes Name**

*Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. [...]*

*Gott sprach zu Mose: »Ich werde sein, der ich sein werde.« Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht. (2. Mose 3)*

**Peter Valentin Feuerstein:  
Mose, 1976  
Zweites Fenster rechts**

## Das Fenster des Bundes über dem Taufstein

Die Flammen oben im Fenster erinnern an Pfingsten. Sie scheinen sich auf einem Baum niedergelassen zu haben, sodass man an den Baum im Nachbarfenster rechts denkt. Aber es ist kein Baum. Es fehlt ein Stamm, sodass es ein kräftiger Busch ist. Die darunter dargestellte Geschichte stellt klar: Es ist der Dornbusch, der in Flammen steht und doch nicht verbrennt. Mose entdeckt ihn am Berg Horeb bzw. Sinai, als er Schafe hütet. Er geht zu ihm hin. Seine Neugierde ist gefährlich. Nicht nur weil er sich damit Gott nähert, sodass er seine Schuhe ausziehen muss und sein Gesicht verhüllt. Er bekommt auch einen Auftrag, den er partout nicht will. Der Gott, der mit seinem Namen nicht festzulegen ist, weil er heißt „Ich werde sein, der ich sein werde“ (JHWH), legt Mose darauf fest, dass er sein Volk in die Freiheit führen soll. Er soll zum Pharao gehen und ihm die Erlaubnis abringen, dass sein Volk, die Fronarbeiter, wegziehen können.

Der lange Weg und das viele Leid, das geschieht, bis Mose und das Volk nach dem Auszug aus Ägypten zum gleichen Berg gelangen, werden im Fenster nicht dargestellt.

An diesem Berg schließt Gott mit seinem von ihm befreiten Volk den

Sinai-Bund und offenbart Mose seine Thora, seine guten Gebote. Die zentralen 10 Gebote hat Gott selbst auf dicke Steintafeln geschrieben. Mose hält die erste Tafel mit seiner rechten Hand. Man hat das Gefühl, dass sie ihn fast erdrückt. Wird sie gerade von Gottes Hand übergeben? Oder hilft Gott, die schwere Tafel zu halten? Auf alle Fälle erzählt diese Tafel im ersten Gebot davon, was dieser Gott, von dem man sich kein Bildnis machen soll, getan hat, was ihn also ausmacht: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe.“ Schaut Mose in die Richtung, woher die Hand kommen könnte? Er sieht zornig, fast wütend aus. Er ist nicht besonders begeistert.

Hört er, wie das Volk unten am Berg neben seinem Zeltlager vor einem Stierbild feiert?

Aaron hat es für sie aus ihrem Schmuck angefertigt. Sie meinen: Dies sei der Gott, der sie in die Freiheit geführt hat! Sie haben es nicht ausgehalten, dass Mose schon 40 Tage lang auf dem Berg ist und dass sie kein Bild von diesem Gott haben, der sich partout nicht auf ein Bild festlegen lassen will, sondern unsichtbar bleiben will. Es sieht fast aus, als hätten sie sich mit ihrer Feier abgeschottet und abgeschirmt gegen Gott.



***Sternengewölbe im Chorraum der Kirche***

Die Sander Kirche hat im Chorraum ein wunderbares spätgotisches achtzackiges Sternengewölbe. Sie ist die einzige der Chorturmkirchen im Hannerland an der Chorturmkirchenradtour mit diesem Schmuck.

Wer einmal aufmerksam geworden ist auf die Acht, findet sie öfter in der Kirche, siehe die Bilder. Zum Beispiel kommt man bei der Kanzel, wenn man die fehlenden Seiten ergänzt, auch auf die Acht. Beim Turm sehen wir einen Übergang von vier Seiten auf die achteckige Spitze.

Die Vier steht für unsere ganze Welt. Für die vier Himmelsrichtungen und somit für den ganzen Raum. Für die vier Jahreszeiten und somit die ganze irdische Zeit mit ihren Wechseln.

Die Acht steht für Gottes Welt. Für die Rettung. Acht Menschen wurden in der Arche Noah gerettet.

Für die Vollkommenheit, denn nach den Seligpreisungen der Bergpredigt warten acht Seligkeiten auf die Menschen.

Und für das Neue Leben in Gottes Gegenwart. Am achten Tag, am ersten Tag der neu gewordenen Woche, wurde Jesus aus dem Grab herausgerissen.

An diese Welt Gottes, die in unsere Wirklichkeit hineinstrahlt, wird jeder erinnert, der im Chorraum nach oben schaut. In diese Welt taucht jeder ein, der am alten Taufstein getauft

wird. Diese Welt wird auf der Kanzel verkündet und an diese erinnert auch die Turmspitze.



Der achteckige Taufstein aus Sandstein kam erst 1935 wieder in die Kirche. Er stand als Blumenschale im Garten eines Bauern.

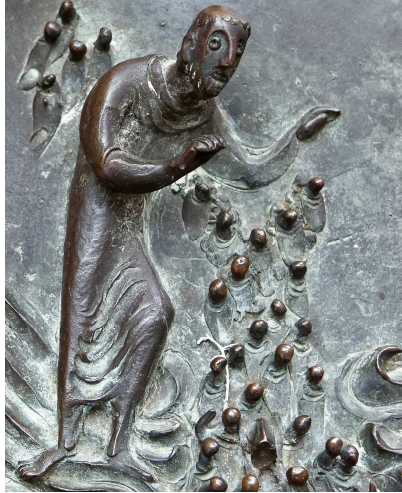
Die von Emil Jo Homolka in den Taufstein eingearbeitete Schale ist mit einem Fischsymbol geziert. Der Taufsteindeckel zeigt vier Wasserszenen aus der Bibel, siehe nächste Seite.

**Emil Jo Homolka** (geb. 1925 in Stuttgart, gest. 2010 in Königfeld). Er schuf 1976 Altarkreuz, Taufschale und den dazugehörigen Deckel. Die Gestaltung der Kirchentüren in Kork waren der Anlass, ihn für die Sander Kirche anzufragen.

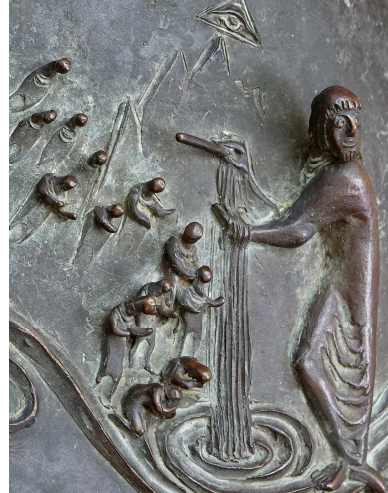
Homolka erteilte nach dem Studium an der Kunstakademie Stuttgart 35 Jahre lang Kunstunterricht an den Zinzendorfschulen in Königfeld, obwohl ihm mehrfach Professuren an Kunstakademien angeboten wurden. Er schuf ein großes plastisches Werk aus Holz, Bronze, Edelstahl und Beton, für das er weltweit viel Anerkennung erfuhr.



Der Sander Kirchturm wechselt sanft und fast unmerklich von den vier gemauerten Seiten hin zu den acht Seiten des Turmhelms. Ein wunderbares Bild, wie Gott die Wirklichkeit unserer Welt hineinverwandeln wird in seine Welt.



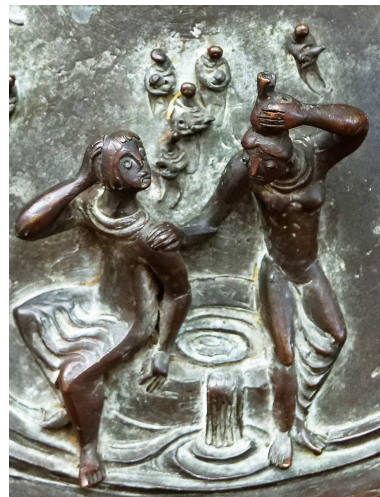
Aus dem Alten Testament: Durchzug durch das Rote Meer mit dem Sarg der Gebeine Josefs (2. Mose 14, 1-31)



In der Wüste schlägt Mose für das verdurstende Volk Wasser aus dem Felsen. Das Gottesauge erinnert an den geistlichen Felsen Christus (1. Kor 10,4).



Neues Testament: Taufe Jesu – im Hintergrund bringen Eltern ihre Kinder zur Taufe



Jesus spricht mit der Frau am Jakobsbrunnen. (Johannes 4)



Altarkreuz von  
Emil Jo Homolka, 1976

Auf dem Altarkreuz sind an den Enden die Evangelisten dargestellt. Matthäus wird symbolisiert durch einen Menschen, weil er in einem Stammbaum die menschliche Herkunft Jesu beschreibt. Oder durch einen Engel, weil dieser Joseph und den Weisen aus dem Morgenland erscheint. Eine Besonderheit ist, dass der Engel oder Mensch die Tuba bläst – zum Lob Gottes oder um die Auferweckung der Toten anzukündigen.

Der Löwe des Markus verweist auf die Stimme eines brüllenden Löwen, der an den Ruf von Johannes dem Täufer in der Wüste erinnert:

*„Bereitet dem Herrn den Weg, macht eben seine Pfade.“*

Lukas ist mit einem Kalb dargestellt, weil man annimmt, dass der Priester Zacharias dies opfert, oder mit einem Stier, der nach der Tradition in der Herberge steht, in der Christus geboren wird.

Der Adler verweist darauf, dass Johannes sich mit Adlerschwingen in die Höhe erhebt, um seine Botschaft zu formulieren.

Das Altarkreuz zeigt: Die Evangelisten ermöglichen unterschiedliche Zugänge zu Christus. Dieser ist in der Mitte hervorgehoben und segnet mit seiner rechten Hand.

## Sakristei



Ein Kreuzgewölbe verleitet lange zu der Annahme, es handle sich bei der Sakristei um die alte Bartholomäuskapelle. Durch Ausgrabungen ist nachgewiesen, dass die heutige Sakristei über Kindergräbern errichtet wurde. Sie gehört nicht zum ersten Baubestand. Manche halten für möglich, dass die Sakristei früher eine Nebenkapelle war.



Bei Ausgrabungen wurden romanesche Freskenreste gefunden, u.a. Pflanzenornamente.



Nach Osten hin findet sich in der Sakristei eine Wandnische aus dem Mittelalter mit Ausguss für das Taufwasser. So kam dieses direkt den Verstorbenen auf dem Friedhof zugute.

Außen an der Kirche sehen wir über dem Eingang oberhalb des Rundfensters einen Gedenkstein:

„Gedenken soll ein jeder Christ das Urteil Gottes zu der Frist. Anno Domini M.D.VI ja.“  
(Im Jahr des Herrn 1506)

Mit diesen Worten und der Rosette mit dem Kreuz in der Mitte tritt man über die Schwelle der Kirche.



**Texte:**

Herbert Kumpf, Schuldekan Kehl  
Britta Gerstenlauer, Pfarrerin Sand

**Bilder:**

Matthias Veit © Panoramastudio

Wir danken allen herzlich,  
die dieses Projekt möglich  
gemacht haben!

**WIDER  
SENSE**  
TraFo gGmbH

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

